

Evaluation

«Weiterbildung für HSK-Koordinationspersonen»

(HSK: Heimatliche Sprache und Kultur)

Im Auftrag des Amts für Volksschulen des Kantons Basel-Landschaft und des Pädagogischen Zentrums des Kantons Basel-Stadt

Zusammenfassung

Schinznach-Dorf, 23. Oktober 2014

Daniela Gloor und Hanna Meier
Soziologinnen, Dr. phil.

Projekt «Weiterbildung für HSK-Koordinationspersonen»

(HSK: Heimatliche Sprache und Kultur)

Das Projekt «Weiterbildung für HSK-Koordinationspersonen» beschreitet neue Wege. Mit dem Angebot sollen die zuständigen VertreterInnen der HSK-Trägerschaften – als Koordinationspersonen bezeichnet – aus- und weitergebildet werden, damit sie ihre vielfältigen Funktionen und Aufgaben qualitativ zufriedenstellend wahrnehmen können. Das Pilotprojekt, das die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt gemeinsam durchführen, beinhaltet die Erarbeitung des Konzepts sowie die erstmalige Durchführung der Weiterbildung. Die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) unterstützt das Projekt mit einem finanziellen Beitrag.

Für Kinder migrantischer Herkunft besteht während der obligatorischen Schulzeit ein freiwilliges Unterrichtsangebot, das sie im Aufbau einer bikulturellen Identität und im Erwerb ihrer ersten Sprache unterstützt. Im Zuge der Umsetzung des Harnos-Konkordats haben die Kantone den Auftrag, die HSK-Kurse zu unterstützen. Für das Angebot zuständig sind vom Kanton anerkannte Trägerschaften: Botschaften, Konsulate, Elternvereine und andere Vereinigungen. Jede Trägerschaft mandatiert eine Koordinationsperson für die HSK-Belange. Den Koordinationspersonen obliegt, ähnlich den Schulleitungen der öffentlichen Schulen, ein breites Aufgabenspektrum: Organisation des Unterrichts, Leitung des Lehrpersonenteams, Kommunikation mit den öffentlichen Schulen, Kontakt und Informationsaustausch mit den Kantonen, Dokumentation, Vernetzung, Übersetzungen und anderes mehr.

Die Arbeiten für das Pilotprojekt – Konzepterarbeitung und Pilotlehrgang – fanden 2011–2014 statt. Das Ziel richtet sich auf die Qualitätsentwicklung der HSK-Angebote für die Kinder und Jugendlichen. Die Weiterbildung will einen Beitrag zu diesem Oberziel leisten. Zudem soll das Konzept zukünftig auch in anderen Kantonen zur Anwendung gelangen.

Das Pilotprojekt wurde wissenschaftlich ausgewertet. Die Evaluation stützt sich auf mehrere Datenquellen: Explorativinterviews mit der strategischen und operativen Projektleitung, schriftliche Befragung der Koordinationspersonen, mündliche ExpertInneninterviews mit Koordinationspersonen sowie Einsicht in die Projektdokumentation. Im vorliegenden Dokument sind die Ergebnisse der externen Evaluation zusammengefasst. Erhältlich ist zudem ein ausführlicher Schlussbericht (44 Seiten) mit den Ergebnissen der externen Evaluation zum Pilotprojekt der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt.

Ergebnisse der Evaluation

Angaben zu den Koordinationspersonen: Rund drei Viertel der (befragten) Koordinationspersonen sind weiblich, ein Viertel männlich. Die Mehrheit ist ehrenamtlich in dieser Funktion tätig, viele Koordinationspersonen sind gleichzeitig auch als Lehrpersonen engagiert. Das Dienstalter sieht wie folgt aus: Je ein Viertel der Befragten ist seit maximal einem, zwei oder drei Jahren in dieser Funktion tätig, ein Viertel seit mehr als drei Jahren. Die Mehrheit der Koordinationspersonen ist für eine bis fünf Lehrpersonen zuständig, jede vierte Koordinationsperson ist für sechs und mehr Lehrpersonen zuständig. Das Bestehen der HSK-Träger-

schaften ist sehr unterschiedlich: Einige sind jung und bestehen erst seit einigen Monaten oder Jahren, andere Trägerschaft bestehen bereits seit zehn bis über dreissig Jahren.

Entwicklung des Weiterbildungskonzepts: Das Weiterbildungskonzept berücksichtigt Anliegen und Wünsche der Koordinationspersonen sowie Erfordernisse aus kantonaler Sicht. Das Konzept umfasst neun dreistündige Einheiten: sechs Basismodule – «Eltern sensibilisieren und motivieren», «Leitung eines Lehrpersonenteams (zwei Einheiten)», «Information und Kommunikation organisieren», «Administration» und «Die Schule in der Schweiz» – sowie drei Zusatzmodule – «Unterrichtsbeobachtung und Feedback», «Einheitliche Beurteilung der SchülerInnen-Leistungen» und «Öffentlichkeitsarbeit». Die Evaluation verweist auf eine gute Beteiligung der Koordinationspersonen am Entwicklungsprozess. Diese beurteilen ihre Beteiligung als wichtig. So wird es möglich, die Praxiserfahrungen der unterschiedlichen Trägerschaften im Konzept zu berücksichtigen und ein bedarfsgerechtes Angebot zu konzipieren.

Teilnahme an der Weiterbildung und Beurteilung: Die Teilnahmequote an den sieben in die Evaluation einbezogenen Weiterbildungsmodulen ist zufriedenstellend. Die Teilnahme ist über die Zeit hinweg stabil geblieben, obwohl das Angebot innerhalb eines Jahres sehr dicht war. Koordinationspersonen mit geringerem Dienstalter haben tendenziell öfter teilgenommen als solche mit höherem Dienstalter. Für die Nichtteilnahme sind nicht inhaltliche Gründe massgebend, wie die Evaluation aufzeigt, sondern andere Belastungen und Aufgaben der Betroffenen. Im organisatorischen Bereich zeigt die Auswertung, dass gut ein Drittel der Zielgruppe die abendliche Veranstaltungszeit von 18 bis 21 Uhr als ungünstig einstuft. Hingegen wurden die Methoden und Arbeitsformen (Moderation, FachreferentInnen, Praxisinputs, Gruppenarbeiten, Plenumsdiskussionen) in der grossen Mehrheit als angenehm und zielführend eingestuft. Auch die inhaltliche Beurteilung der einzelnen Module fällt sehr positiv aus; jeweils eine deutliche Mehrheit wählt zur Beurteilung die Bestwerte 5 oder 6 aus.

Gemäss Evaluation schätzen die befragten Koordinationspersonen, dass ihnen theoretisches Wissen vermittelt wird (z. Bsp. zur Bilingualität), sie aber auch konkretes Rüstzeug zur Bewältigung ihrer Aufgaben erhalten (z. Bsp. zum Datenschutz, zur Durchführung von Elternabenden oder zum Führen der Lehrpersonen). Als anregend und hilfreich wird auch der Austausch unter den Koordinationspersonen empfunden sowie die durch die Weiterbildung entstehenden Kontakte zu Lehrpersonen der öffentlichen Schule. Ingesamt fördert die Evaluation zutage, dass die Koordinationspersonen viel Neues lernen. Positives Echo erhält zudem die Tatsache, dass mit der Weiterbildung überhaupt ein spezifisches Angebot für Koordinationspersonen geschaffen worden ist. Nicht zuletzt befördert dies die Motivation, sich gezielt für die HSK-Belange einzusetzen.

Die Koordinationspersonen nennen in der Auswertung erfreulich viele Beispiele, die auf die Nützlichkeit und das Wirkungspotential des vermittelten Stoffes hinweisen. Zum einen zeigt sich, dass die Kursunterlagen auch nach der Weiterbildung wieder konsultiert werden, und zum andern erweisen sich die Teilnehmenden in verschiedenen Arbeitsbereichen als ausprobierfreudig, sei es im Kontakt mit den Lehrpersonen, den Eltern der Kinder, den öffentlichen Schulen oder der eigenen Trägerschaft. Zum Ausdruck kommt auch, dass sie sich durch die Weiterbildung in ihrer Rolle gestärkt fühlen. Dies löst positive Impulse aus, so heisst es zum Beispiel: «Wir sind [jetzt] besser vorbereitet, um die verschiedenen Probleme

zu lösen [...]» (Int 84). Jemand schreibt: «Die Tipps [aus der Weiterbildung] für die Kommunikation mit Eltern, Lehrkräften und Schulbehörden sind sehr hilfreich.» (Int 115) Und eine andere Person äussert: «[...] Wenn sich die Kantonalstellen [mit dem Angebot der Weiterbildung] dafür einsetzen, den Standard der Koordinationspersonen zu erhöhen, bedeutet dies indirekt, dass sich der Standard und die Qualitätskontrolle des ganzen HSK-Unterrichts verbessert.» (Int 104) Die Ergebnisse zur Nützlichkeit und Wirkung zeigen insgesamt, dass sich in Bezug auf die Kernziele der Weiterbildung klare Erfolge abbilden lassen. Danach gefragt, empfehlen sodann auch alle Befragten die Weiterbildung weiter.

Folgerungen und Empfehlungen der Evaluation

Die Evaluation der Entwicklung und Umsetzung des Weiterbildungsangebots für Koordinationspersonen der HSK-Trägerschaften erlaubt folgende Schlüsse und Empfehlungen:

Konzeptentwicklung: Das Pilotprojekt stellt ein valides Konzept für die Weiterbildung von Koordinationspersonen zur Verfügung. Der Entwicklungsprozess mit einem Fokus auf den Einbezug der Zielgruppe bewährt sich. Aufgrund der Ergebnisse der Auswertung empfehlen wir das gewählte Vorgehen auch bei der Entwicklung von Weiterbildungen für HSK-Koordinationspersonen in anderen Kantonen. Das vorliegende Konzept kann als Grundlage verwendet und den spezifischen Bedürfnisse an anderen Orten angepasst werden.

Durchführung des Pilotangebots: Das neue Angebot entspricht einem Bedarf. Es stösst bei der Zielgruppe auf Anklang und wird genutzt. Die Evaluation zeigt auf, dass es gelingt, neues Wissen zu vermitteln, nützliche Arbeitsinstrumente zur Verfügung zu stellen sowie den Austausch unter den Teilnehmenden zu fördern. Der Stoff der verschiedenen Module erweist sich als praxistauglich und findet im Anschluss an die Weiterbildung verschiedentlich Anwendung. Feststellbar sind ein inhaltlicher und methodischer Wissenszuwachs sowie eine Stärkung der Teilnehmenden in ihrer anspruchsvollen Rolle als Koordinationspersonen.

Weiterführung des Angebots in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt: Die Evaluation empfiehlt die dauerhafte Implementierung der Weiterbildung für HSK-Koordinationspersonen in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt in der Form eines regelmässigen Angebots. Die bisherigen Rahmenbedingungen sind für einen längerfristigen Betrieb anzupassen; Umfang des jährlichen Angebots, Veranstaltungszeit, Ort etc.

Übertragbarkeit des Angebots in andere Kantone: Die Evaluation empfiehlt den Kantonen die Übernahme des Weiterbildungskonzepts der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt für HSK-Koordinationspersonen. Ein explizites Angebot für Koordinationspersonen im Bereich HSK ist aus Sicht der Evaluation zentral. Es trägt zu einer angepassten Wahrnehmung dieser wichtigen Funktion bei: Die Arbeit der Koordinationspersonen ist ein Garant für einen qualitätsorientierten HSK-Unterricht und gut geführte Lehrpersonen. Die Weiterbildung der HSK-Koordinationspersonen ist ein Instrument der Qualitätssicherung. Die Konzeptualisierung ist an anderen Orten den spezifischen kantonalen Gegebenheiten anzupassen.